

genen zum bayerischen Staatsbeamten keine Bedenken bestehen. Die Zentralkdirektion kann ihre Sorge nicht verhehlen, wie für die MGH ein neuer Leiter zu gewinnen sein wird, wenn er bisher Hochschullehrer war und künftig als Staatsbeamter auf seinen wohl erworbenen Emeritierungsanspruch verzichten soll wie der derzeitige Präsident und sein Vorgänger. Diese Frage ist auch für manche vergleichbare Institute wie vor allem für die Deutschen Historischen Institute in Rom und neuerdings in Paris bereits mehrfach bedenklich akut geworden, aber nur behelfsmäßig von Fall zu Fall mehr überbrückt als gelöst worden. Sie bedarf dringend einer grundsätzlichen, dauerhaften Entscheidung gleicherweise für Bundes- wie für Länder-Institute, für deren Leitung zumeist bewährte Hochschullehrer in Betracht kommen werden, denen jedoch ein Verzicht auf ihr Emeritierungsrecht kaum zuzumuten ist. Wie soll jeweils der geeignetste, sachkundigste Leiter eines solchen Instituts zu finden und dafür zu gewinnen sein, wenn er nach seiner Pensionierung benachteiligt wird gegenüber emeritierten Hochschullehrern?

Besorgt ist die Zentralkdirektion auch um den Nachwuchs an ständigen wissenschaftlichen Mitarbeitern der MGH. Es fehlt zwar nicht an fähigen, zur Editionsarbeit bereiten jüngeren Mediävisten; auch neue Mitarbeiterstellen sind mit einiger Mühe und Geduld für sie zu schaffen, und Arbeitsplätze werden nach der Übersiedlung des Instituts in eine geräumigere Arbeitsstätte — voraussichtlich erst im nächsten Jahr — ausreichend zur Verfügung stehen. Schwieriger ist es, qualifizierte Mitarbeiter an langwierigen Aufgaben dauerhaft an die MGH zu binden, wenn ihnen nicht annähernd dasselbe dafür geboten werden kann wie für vergleichbare Tätigkeit in Universitäten, Archiven, Bibliotheken oder in Schulen, nicht einmal die Aussicht auf eine Rats- oder Beamtenstelle mit entsprechendem Titel.

Es ist gewiß erfreulich und kann für Jüngere ein ermutigender Ansporn sein, daß sich die bewährten Monumenta-Mitarbeiter der Nachkriegszeit — abgesehen von dem ältesten Dr. Fritz Weigle, der bereits die Altersgrenze erreicht hat — inzwischen alle auch als Universitätsdozenten habilitieren konnten: Dr. Kurt Reindel in München, Dr. Hans E. Mayer in Innsbruck, Dr. Hans Martin Schaller neuerdings in Salzburg. Sie setzen trotzdem, in München wohnhaft, stetig ihre Editionsarbeit für die MGH fort: Dr. Reindel hofft in absehbarer Zeit seine Ausgabe der Briefe des Petrus Damiani zum Abschluß bringen zu können (Vorstudien dazu in DA. 15—18, 1959—62), Dr. Schaller ebenso die Edition der Briefsammlungen des Thomas von Capua und des Petrus von Vineia (s. DA. 12, 1956, 114—159; 21, 1965, 371—518 u. ö.);